

Doing Better for Families

Germany

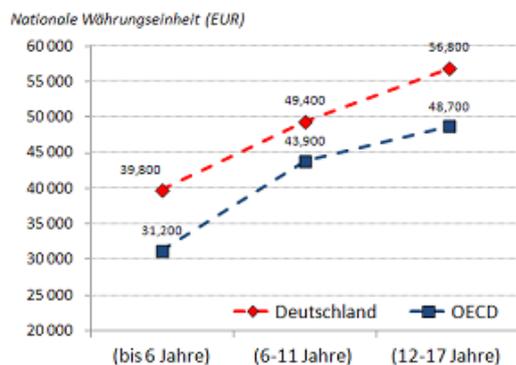
Geburtenzahlen in Deutschland von hoher Familienförderung unbeeinflusst

Nur drei OECD-Länder hatten im Jahr 2009 eine geringere Geburtenrate als Deutschland. Statistisch gesehen bekommen Frauen in Deutschland 1,36 Kinder und liegen damit um einiges unter dem OECD-Schnitt von 1,74. Neu ist diese Zurückhaltung nicht: Seit 1983 war die Geburtenrate in Deutschland nicht mehr höher als 1,5 Kinder pro Frau.

Daran ändert es auch nichts, dass Deutschland in punkto öffentliche Ausgaben für Familien seit langem einen der Spitzenplätze unter den OECD-Ländern belegt. Es setzt dabei stärker als andere Länder auf das Steuersystem. Im OECD-Schnitt betragen kinderbezogene Steuererleichterungen zehn Prozent, in Deutschland erhalten Familien ein Drittel aller Leistungen über das Steuersystem. Insgesamt betragen die öffentlichen Ausgaben für Ausbildung und Familienpolitik bis zum 18. Lebensjahr eines Kindes 146 000 Euro. Der OECD-Schnitt liegt bei knapp 124 000 Euro. Das hohe finanzielle Gesamtförderniveau für Familien hilft, die Kinderarmutsrate bei 8.3 Prozent zu halten - im Vergleich zum OECD-Mittel von 12.7 Prozent ist das relativ niedrig.

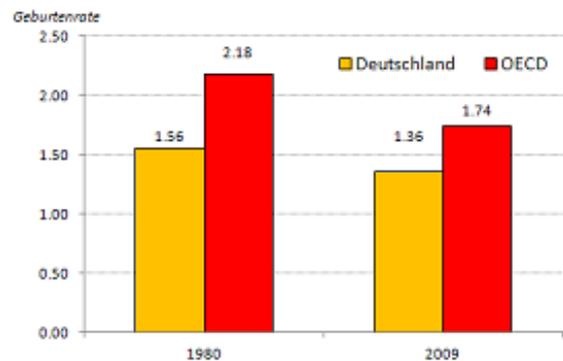
Deutschland hat höhere Ausgaben pro Kind als die meisten anderen OECD-Länder in allen Lebensphasen des Kindes

Kumulierte öffentlichen Ausgaben pro Kind im Jahr 2007



Die deutsche Geburtenrate liegt schon seit mehr als 30 Jahren deutlich unter dem OECD-Durchschnitt

Geburtenraten in den Jahren 1980 und 2009



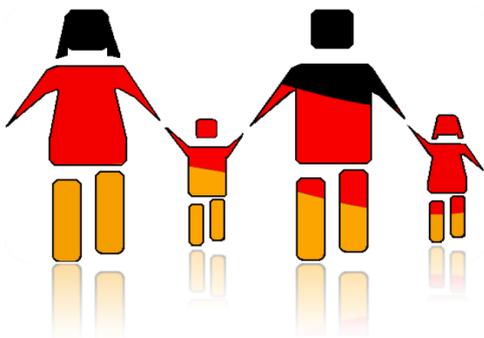
Ein Grund für die geringe Geburtenrate ist, dass Frauen in Deutschland mit der ersten Schwangerschaft immer länger warten - im Durchschnitt bekommen sie ihr erstes Baby mit 30 Jahren. Dadurch bleiben sie auch mit größerer Wahrscheinlichkeit dauerhaft kinderlos. Mehr als 40 Prozent der deutschen Frauen im Alter von 25 bis 49 Jahren leben in einem kinderlosen Haushalt (zum Vergleich: in der OECD liegt der Schnitt bei 34 Prozent). Und selbst Paare mit Kindern ändern nichts daran, dass Deutschland vorrangig aus Kleinfamilien besteht: mehr als die Hälfte von ihnen hat nur ein Kind, im OECD-Schnitt sind es 44 Prozent.

Je höher die akademische Bildung einer Frau desto wahrscheinlicher ist es, dass sie ihren Kinderwunsch aufschiebt. Denn Kinder gehen in Deutschland häufig zu Lasten der Karriere und der finanziellen Ausstattung einer Frau. Vergleicht man eine Frau mit erwachsenen Kindern mit einer kinderlosen Frau in einem ähnlichen Beruf, dann kommt die Mutter auf weniger als die Hälfte des Lebensgehaltes der Frau ohne Kind.

Auch die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern sind in Deutschland besonders ausgeprägt. Sie betragen für das Durchschnittseinkommen 25 Prozent (OECD-Schnitt: 16 Prozent). Die Pflege von Angehörigen ist dagegen eher Frauensache: Mütter verbringen hiermit zweimal so viel Zeit wie Väter (20% in Gegensatz zu 10% der Zeit). Der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und einer höheren Beschäftigungsrate für Frauen stehen in Deutschland immer noch eine Reihe von Hindernissen entgegen: So ist Deutschland das einzige OECD-Land, dessen Steuersystem in Familien mit Kindern Alleinverdiener bevorzugt. Auch die Versorgung der

Kinder hat noch Mankos: die Öffnungszeiten der Kindergärten sind oft kurz und die Teilnahme der Kinder verhältnismäßig niedrig. Das gleiche gilt für außerschulische Betreuung: Sie wird in Deutschland nur von zehn Prozent aller Grundschüler in Anspruch genommen.

Ein Lob erhält Deutschland dafür, dass es Anreize geschaffen hat, Väter stärker in die Erziehung ihrer Kinder einzubinden und somit Frauen den Weg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Besonders positiv schlägt die kürzlich erfolgte Elternzeitreform zu Buche, die einen bestimmten Teil der Elternzeit nur für Väter reserviert.



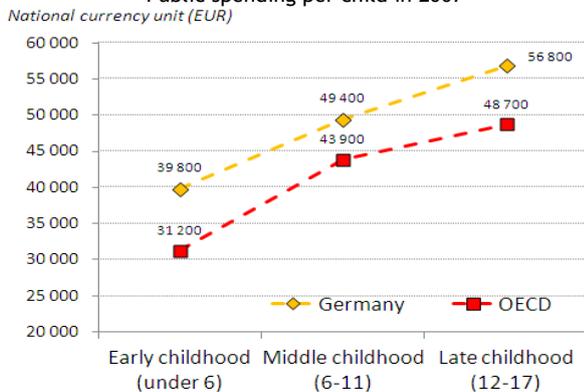
Doing Better for Families Germany

Despite high family spending, Germany is having fewer children

In 2009, only 3 countries in the OECD had fewer babies per woman than Germany. With a fertility rate of 1.36, compared to 1.74 on average in the OECD, Germany's fertility rate has been below 1.5 children per woman since 1983.

Germany consistently spends more on families during childhood than most OECD countries. More than other countries, Germany uses the tax system to deliver family support: one third of all spending on family benefits is through the tax system, compared with 10% on average across the OECD. Total public spending on education and family policies is EUR 146 000 per child up to the age of 18, compared to the OECD average of just under EUR 124 000. Strong family support keeps child poverty rates relatively low: 8.3% compared with an OECD average of 12.7%.

Germany spends more per child than most other OECD countries at all stages of the child lifecycle
Public spending per child in 2007



Germany's fertility rate has been below replacement rates, and well below the OECD average, for three decades
Total Fertility rate in 1980 and 2009



In Germany, women often postpone having children, and they are 30 years old on average when they have their first child (a record high they share with women in the United Kingdom). Postponement increases the likelihood of not having children at all and childlessness in Germany is high: over 40% of German women aged 25 to 49 live in childless households (compared with an OECD average of 34%). Otherwise families are small: around half (52%) of all German families with children are one-child families compared with 44% on average across the OECD. Women with high levels of educational attainment in Germany are most likely to postpone childbirth. The career costs for German women having children can be substantial: German mothers with adult children have, on average, earned less than half of the total working-life earnings of otherwise similar female employees.

At 25% of median earnings, gender pay gaps are well above the OECD average (16%). Mothers spend twice as much time on care than men (over 20% against less than 10%). For German policy to reconcile work and family life for both parents a number of serious barriers to female labour market participation need to be addressed. Germany is the only OECD country where the tax/benefit system does not favour second earners in families with children. Childcare services also need to be bolstered: kindergarten hours are often short or part-time and enrolment rates are below OECD averages and out-of-school care coverage is below 10% for primary school-aged children.

Germany has taken steps to increase fathers' participation in child upbringing which will help more women engage with the labour market. The OECD commends Germany for the recent parental leave reform which is among the most generous of OECD systems with leave entitlements for the exclusive use by fathers.